

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Nr. 67.

Dienstag den 15. Juni

1869.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern an das K. Oberamt Nagold. Im Hinblick auf den der Ständeversammlung bereits vorliegenden Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes hat sich die Centralstelle für Gewerbe und Handel veranlaßt gesehen, durch A. Pleibel ein in der Belfer'schen Buchhandlung erschienenenes Lehr- und Hilfsbuch zur Einführung des metrischen Systems für Maß und Gewicht in Württemberg bearbeiten zu lassen.

Da die nähere Bekanntschaft mit dem metrischen System im Hinblick auf dessen eintretende gesetzliche Geltung für die Gemeinden von Wichtigkeit ist, so erhält das K. Oberamt den Auftrag, die Anschaffung dieses Schriftchens den Gemeindebehörden zu empfehlen und für möglichste Verbreitung desselben seinerseits jede Sorge zu tragen.

Stuttgart, den 9. Juni 1869.

Gehler.

Revier Schönbrunn.

Holzverkauf

am Donnerstag den 17. d. M. aus dem Staatswald untere Calwerhalde:

15 Eichenstämme Bau- und Wagnerholz, 16—30' lang mit 181 E., 1 1/4 Kl. eigene Prügel und 913 dto. Wellen, sowie 93 Nadelholzlangholz, 29 dto. Sägholzstämme mit 24400 E. aus dem Staatswald Buhler; ferner aus dem Staatswald Schloßberg Schreibholz: 1/2 Kl. tannene Prügel, 100 dto. Wellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr auf der Bülacher Steige.

Am Freitag den 18. d. aus dem Staatswald Schmalter Buhler 2. 14 Klstr. tannene Scheiter, 3 1/4 Klstr. dto. Prügel, 1 Kl. dto. Rinde und 60 Abfallwellen.

Aus dem Staatswald Großer Buhler: 4 Kl. tannene Rinde.

Zusammenkunft um 9 Uhr am hohen Marktstein.

Wildberg, den 12. Juni 1869.

K. Forstamt.
Niethammer.

Stamm- & Brennholzverkauf.



Am Samstag den 19. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Spießberg:

a) aus dem Revier Altenstaig, Distr. Verlorenholz und Kleine Eichhalde, 5 1/4 Kl. tannene Scheiter, 33 1/2 dto. Prügel.

b) Aus dem Revier Grömbach, Distr. Heidelbergfäll, 11 Stück Buchenlöge, 42 Stück Nadelholzlangholz, 12 dto. Klotzholz, 5 Nadelholzstangen, über 50', 7 Kl. buchene Scheiter, 5 dto. Prügel und Anbruch,

13 1/4 Kl. Nadelholzprügel und Anbruch und 150 Wellen.

K. Forstamt Altenstaig.
Herdegen.

Privat-Bekanntmachungen.

Soeben erschien und ist durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zu beziehen: Pleibel, Lehr- und Hilfsbuch zur Einführung des metrischen Systems in Maß und Gewicht in Württemberg. Im Auftrage der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel bearbeitet. 8. geh. Preis a 30 fr., gebunden a 36 fr.

Walddorf.



Unterzeichneter hat einen jungen zum Dienst tauglichen

Farren

zu verkaufen.
Gottlob Lutz, Bauer



ging zwischen Rohrdorf und Nagold eine silberne Taschenuhr, welche der redliche Finder gegen gute Belohnung abgeben wolle in der Druckerei d. Bl.

2), Pfrendorf.
200 Gulden sind zum Ausleihen parat bei Joh. Gg. Better.

Wildberg.

Geblichten Faden

von der Weilderstädter Bleiche kann bis No. 92 abgeholt werden.
Ebenso

geispinnenes Garn

von 22 bis und mit 39 von der Ravensburger Spinnerei.

J. Walz.

Wildberg.

280 & 120 fl.

Pflichtschaffsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat

J. Walz, Kaufm.

Nagold.

Es sind gegen gesetzliche Versicherung foglich

300 fl.

Pfleggeld auszuleihen durch Kammmacher Wörching.

Nagold.

Ein Portemonnaie

mit etwas Geld wurde von einem meiner Kinder gefunden und kann der rechtmäßige Eigenthümer es in Empfang nehmen bei Chr. Kausser, Kleiberh.

Wildberg.

Strohüte

empfiehlt in schöner Auswahl
J. Walz.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergreift. Dr. Waferson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien, er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktschreiereien nicht zu verwechseln. Dr. Waferson's Haarbalsam ist in Original-Metallbüchsen à 2 fl. echt zu haben im Hauptdepot von Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße 19, und in der Niederlage bei Herrn J. F. Hindennach in Altenstaig. Versandt nur durch vorherige Franco-Einsendung oder Nachnahme. Niederlagen werden vom Hauptdepot aus errichtet.

Nagold.

Brief-Couverté,

gewöhnliche und zu Geldverpackungen, bei G. W. Zaiser.

Liebig's Fleischextract aus Südamerika (Kray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medallien auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung 1868.

Nur acht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren
Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.
Detail-Preise für ganz Deutschland.

1 engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf
à n. 5. 33. à n. 2. 54. à n. 1. 36. à n. 54 kr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Alle an Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radikal von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache ich auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrichstrasse Nr. 193a, Berlin.

„Beachtenswerth.“

Kranken, welche an nächtlichem Bettmäusen, sowie an Schwächezuständen der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, empfehle

ich meine auf reiche Erfahrung gegründete rationale Hilfe.

Dr. Kirchhoffer, Specialarzt
in Cappel, Kanton St. Gallen.
(Schweiz.)

Tages-Neuigkeiten.

* **Magold, 14. Juni.** Gesten Samstag Nachts 12 Uhr wurde in Wildberg in der Nähe des Friedhofes ein Eisenbahnarbeiter von Wildberg erstochen gefunden. Sofort entwickelte die Polizei ihre Thätigkeit und nach einigen Stunden schon waren 5 der That dringend verdächtige Subjekte in sicherem Gewahrsam.

Karlsruhe, 11. Juni. Bayern hat die andern süddeutschen Staaten eingeladen, über eine Reihe kirchenrechtlicher und politischer Fragen, worüber Beschlüsse des Concils voraussichtlich bevorstehen, Gutachten von Kollegien theologischer Professoren einzuholen.

München, 10. Juni. Der k. württ. Minister v. Barnbüler hat vor seiner Reise zum Zollparlament in Berlin mehrere Tage hier verweilt.

Neue öster. Münzen. Die bayerische Regierung macht darauf aufmerksam, daß die im vorigen Jahr neugeprägten österreichischen Scheidemünzen mit der Werthbezeichnung von 20 und 10 Kreuzern, die in größeren Massen in Bayern zu dem Werthe von 12 und 6 kr. in Umlauf gesetzt werden — nur einen Werth von 8 $\frac{1}{10}$ und 4 $\frac{1}{10}$ kr. haben. Bei öffentlichen Kassen werden sie nicht angenommen und Privaten seien zur Annahme nicht verpflichtet. (Auch in Magold sind solche Münzen schon unter das Publikum gebracht worden, und wird daher solchem obige Aufklärung willkommen sein.)

Der Bischof von Augsburg hat sich in einem Erlaß an seine Diöcesanen sehr tadelnd darüber ausgesprochen, daß sowohl von Geistlichen der Stadt als der Umgebung nicht selten Wein- und Gasthäuser schon Vormittags besucht würden. Dieser Besuch und das Weinzechen erzeuge großen Anstoß bei den katholischen Laien und sei in Zukunft zu unterlassen.

Berlin, 9. Juni. Der bayr. Zollparl.-Abg. Grämer von Doos hielt gestern in einem städtischen Verein einen Vortrag über die Aufgaben des Zollparlaments. Sein Grundgedanke war: „Wie man sich auch anstrengen mag, uns von unseren Brüdern im Norden zu trennen, das Ziel der politischen Einigung Deutschlands wird doch erreicht werden.“ Er betonte, daß auch das Zollparlament vorerst größtentheils den Steuerzwecken dienen müsse, fügte jedoch bei: „Krankhafte Steuererscheinungen sind übrigens nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland anzutreffen, sie treten wo anders nur nicht so zu Tage; man setzt sich anderswo einen Heiligenschein auf, um Preußen desto schlechter machen zu können.“

Berlin, 10. Juni. Die Stellung Frankreichs zu China ist auch durch die Ermordung des französischen Missionars Rigaut

eine sehr unangenehme geworden. Man erzählt, daß mit Rigaut auch noch viele andere Ermordungen stattgefunden haben und zwar in Folge von Aufreizungen, denen selbst der Vicekönig Wu nicht fremd gewesen sein soll. Rigaut war ein katholischer Missionar und die katholischen Missionare haben seit Jahrhunderten das Recht, in China sich nicht nur aufzuhalten, sondern auch Grundbesitz zu erwerben und Kirchen zu bauen; die protestantischen Missionare werden als Fremde betrachtet und dürfen nur als Reiseprediger auftreten. Frankreich nimmt in Bezug auf die ersteren, die übrigens auch die chinesische Kleidung angenommen haben, das Protektionsrecht in Anspruch. Der französische Geschäftsträger hat daher sofort bei dem chinesischen Minister des Auswärtigen auf strenge Untersuchung der Sache und Bestrafung der Schuldigen gedrungen. Rigaut kam übrigens auf schauerhafte Weise um; es wurden ihm zunächst Arme und Füße und dann der Kopf abgehauen, worauf man den Rumpf durch Mühlräder zermalmen ließ. (S. B.)

Nach Berliner Blättern waren zu dem Galabiner, das im k. Schlosse zu Ehren des Bizekönigs von Egypten am 8. Juni stattfand, auch die württembergischen Minister Febr. v. Barnbüler und v. Mittnacht zugezogen.

Als der preuß. Kronprinz dieser Tage Kolberg besuchte, bombardirten ihn die getreuen Bürger mit Blumensträußen, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Der Kommandant de la Chevallerie hielt es daher für zweckmäßig, ihnen eine Lektion in der Loyalität zu geben. „Dem zu Fuße wandelnden Fürstensohne reicht man entweder in tiefer Bescheidenheit eine Blume mit der Hand dar oder man streut sie ihm auf den Weg, aber man jagt sie nicht rücksichtslos durch die Lüfte, so das sie wie feindliche Geschosse umherfliegen und verwunden. Die Sache spricht wohl für sich selbst und wird in Kolberg auch ohne polizeiliche Maßregel nicht wieder vorkommen.“

Frankfurt, 7. Juni. Der Kassier eines hiesigen Bankiers, welcher jüngst mit 7000 fl. durchging, wurde in Newyork verhaftet und wird hierher zurückgebracht.

Zu Hamburg ist vor 3 Jahren der Taufzwang aufgehoben und sind seitdem nach der „Kreuzzeitung“ 17,493 Kinder getauft worden, 7535 Kinder ungetauft geblieben.

Nach der „N. Fr. Pr.“ gab der Bischof Rudiger in Litz vor seiner Abführung folgenden Protest zu Protokoll: „Ich erkläre hiemit mit Bezug auf meine bereits abgegebenen früheren Proteste, daß ich die Kompetenz des k. l. Landesgerichts in Sachen meines Hirtenbriefs (welcher die Civilehe als unsittliche Handlung erklärt und daher rein kirchlicher Natur ist) um so

Magold. Erklärung.

Ich gebe Ch. W. die Erklärung, daß wenn er von keiner andern Seite als von mir und meinem Hause aus hinsichtlich seiner Heirath verkennt wird, ihm keine Schwierigkeit im Wege steht; ich nenne deshalb denjenigen einen infamen Lügner, der solches über mich ansagt.

Chr. Rauser, Kleiderhändler.

Frucht-Preise.

Magold, 12. Juni 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 18	4 14	4 —
Haber	4 24	4 20	4 12
Kernen	—	5 36	—
Gerste	—	4 27	—
Koggen	—	—	—
Weizen	5 24	5 14	5 6
Mühlfrucht	—	4 54	—
Widen	—	—	—

Altenstaig, 9. Juni 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	4 24	4 12	4 6
Kernen	5 42	5 40	5 36
Haber	4 24	4 20	4 12
Gerste	—	3 6	—
Koggen	5 12	5 6	5 —
Weizen	—	5 21	—
Mühlfrucht	—	5 12	—

weniger anerkennen kann, als der Art. 14 des noch vor Gott und meinem Gewissen bestehenden Konkordates festsetzt, vor welchem Gerichte Bischöfe sich zu verantworten haben. Ich kann sohin vor dem k. Landesgerichte nicht nur dieserwegen, sondern auch einer päpstlichen Anordnung willen freiwillig nicht erscheinen, werde aber der physischen Gewalt weichen, protestire dagegen und mache diejenigen, welche die Anwendung derselben angeordnet, sowie jene, welche gekommen sind, um dieselbe auszuführen, für die Folgen verantwortlich." Die Gefinnungsgeoffenen bemühen sich, den Märtyrer durch Beweise ihrer Hochachtung zu trösten.

Fortuna hat wieder einmal eine dicke Binde um die Augen gehabt. Bei der Ziehung der 1864er Loose machte Bankier v. Königswarter in Wien den Haupttreffer. Er ist zwar auch kein Kostverächter, könnte aber den Zuwachs zu seinen 2-3 Millionen Gulden leicht entbehren.

Paks, Com. Tolna, Dorf von 9000 Einwohnern, ist von einem großen Feuer heimgesucht worden, welches 139 Häuser und andere Gebäude in Asche legte. (St. A.)

In Korneuburg (Stadt in Oesterreich u. d. Enns) steht gegenwärtig ein 26jähriger Müller vor dem Schwurgericht, eines dreifachen Mordmords angeklagt. Er ist beschuldigt, zuerst seine Geliebte, die einer vortheilhafteren Heirath im Wege stand, dann seinen Bruder, nach dessen Erbtheil ihn gelästete, endlich einen Freund, dessen Mitwisserschaft er zu fürchten hatte, ermordert zu haben. (St. A.)

Am 19. Mai gebar zu Puszt in Ungarn ein 16jähriges Mädchen Fünftlinge, sämmtlich weiblichen Geschlechts. Alle 5 Kinder starben indess binnen drei Tagen.

In Bern ein Mäufekrieg zwischen Allopathen und Homöopathen, den Vertreter der entgegengesetzten Heilarten. Ein Arzt der alten Schule gab einer Maus eine ganze homöopathische Apotheke ein, ohne daß sich Folgen einstellten. Er und seine Reugen erzählten das triumphirend im Blätchen. Bravo! riefen die homöopathischen Gegner, gewonnen! denn hätte die Maus eine allopathische Apotheke verschluckt, so wäre sie längst krepirt!

Eine neue Art Strike droht dem Kanton Zürich, die Strike der Geldprozen. Einer, der bis dahin in Zürich 7,350,000 Fr. Vermögen versteuert hat, hatte nach Zug übersiedeln wollen, ein anderer nach Konstanz, ein dritter nach Baden im Argau und das alles wegen der Progressivsteuer, welche durch die neue Verfassung des Kantons Zürich vorgesehen ist. 60 Millionen, behauptet man, würden aus dem Kanton Zürich auswandern. Nun, es ist zu hoffen, daß die wackeren Patrioten nicht auch Grund und Boden, Gebäude, Eisenbahnen u. s. w. mit sich fortzuschleppen. (St. A.)

Paris, 10. Juni. Heute Nacht fanden im Quartier du Temple und Belleville Unruhen statt. Eine Bande von 4000 Individuen zog auf den Bastilleplatz und sang daselbst die Marseillaise ab. Es wurde dabei eine rothe Fahne entfaltet, ein Freiheitsbaum aufgestellt und „es lebe die Republik!“ gerufen. In den Läden wurden die Erker zertümmert, Zeitungskiosken in Brand gesteckt und ein Cafe demolirt. Die Reuterer waren mit eisernen Stangen bewaffnet. Mehrere Sergeants de ville wurden verwundet. Die Garde de Paris zerstreute allmählich die Massen, so daß nach Mitternacht, nachdem Arrestationen stattgefunden hatten, die Ruhe wieder hergestellt war.

Paris, 11. Juni. Die tumultuarischen Scenen wiederholten sich heute Nacht in verstärktem Maßstabe. Auf den Boulevards, besonders dem Boulevard Montmartre, wurden, dem ganzen Boulevard entlang, Bänke und Zeitungskioske demolirt. Die Ruhe wurde gegen 1 Uhr von der Polizei und mit Hilfe der Kavallerie hergestellt.

Paris zeigt jeden Tag ein anderes Gesicht. Vor 14 Tagen wählten die Pariser lauter Republikaner und Sozialisten in die Kammer, jetzt bei den Nachwahlen haben sie gemäßigte Männer der gemäßigten Opposition gewählt: Thiers, Ferry, Jules Favre und Garnier Pages. Der verhaftetste unter ihnen ist Napoleon der kleine Thiers, und auch wir Deutsche haben keine Freude über ihn; denn er gehört zu den gallischen Hähnen, die immer nach dem Rhein schreien. Die Börse begrüßte die Wahlen mit einem Steigen der Papiere, auf den Boulevards gings so lebhaft zu, daß an 200 Personen verhaftet werden mußten. In den Provinzen sind nachträglich 25 Oppositionsmänner gewählt worden und 19 Anhänger der Regierung. Die Regierung

soll 50 Millionen Frks. ausgegeben haben, um „gesunden Wahlen“ ein bißchen nachzuhelfen.

Madrid, 10. Juni. Der Herzog von Montpensier sandte der spanischen Regierung eine Erklärung zu, worin er die demokratische Verfassung anerkennt und verspricht, dieselbe zu respektiren als spanischer Bürger wie als Generalkapitän der Armee.

Auf Hagli sind Frankreich und Preußen Arm in Arm gegangen. Der Haytische General Siffra ließ zwei Preußen, Dickmann und Sanne, widerrechtlich ins Gefängniß werfen und bedrohte sie am Leben. Der Konsul des norddeutschen Bundes konnte mit seinem Einspruch nicht durchbringen, weil er kein Schiff zur Verfügung hatte; da bat er einen französischen Freigattenskapitän um Unterstützung und erhielt sie. Der Franzose setzte sein Schiff in Kriegsstand, zog seine große Uniform an und ging mit dem norddeutschen Konsul zum General. Das half sofort, die Deutschen wurden freigegeben und auf das französische Schiff in Sicherheit gebracht.

Sintram.

(Fortsetzung.)

Heilige Jungfrau, was ist das für ein Wegelagerer? seufzte Hereward und schaute betrübt nach der Weinanne. Wechthild, dem bringst Du von dem sauren!

Frau Wechthild nahm die Kanne, warf einen strafenden Blick auf den Hereward und flüsterte ihm zu: Der Gast soll dasselbe trinken, was der Wirth trinkt; merkst Euch das, Ihr Reibhammel! Damit ging sie, um die Kanne wieder zu füllen.

Der Fremdling hatte indess Barett und Mantel von sich gelegt und sich an's Feuer gesetzt, dessen lustige Flammen sein ernstes, finster schönes Gesicht mit heller Gluth beleuchteten. Gastfreundschaft war eine der schönsten Tugenden jener Tage; die Ritter gingen Abends nicht ins Wirthshaus, wie in unseren Zeiten nicht nur die Ritter, sondern auch die Plebejer zu thun lieben. Dafür ward jeder landfahrende Fremdling freundlich in den Burgen aufgenommen und bewirthet.

Der da aber in Marquardstein eingelehrt war, nannte sich Sintram. Mit Kaiser Conrad war er gen Palästina gezogen und dann über's Meer heimgekehrt, darum konnte er viel erzählen von dem glorieichen Auszug der deutschen Heere aus den heimathlichen Schlössern, von der Pracht und Ueppigkeit des Kaiserhofes zu Byzanz, von den Wüsten Asiens und den schneidigen Schwertern der Sarazenen.

Die stolze Hildegard horchte, das schöne Haupt in die Hand gestützt, den Worten des Landfahrers. Der war nicht, wie die Andern aus gläubigem Eifer gen Palästina gezogen; Verfahrenheit des Gemüthes, sagte er, und abenteuerlustiges Wesen hätten ihn dahin getrieben. Darum sprach er in einem übermüthigen, verwegenen Tone, der keinem frommen Kreuzfahrer geziemt, und seine Augen leuchteten so seltsam dazu, daß Hereward allmählich auf den Gedanken kam, dies sei gar kein christlicher Kriegsmann, sondern ein verlausener heidnischer Teufel.

Er theilte diesen Gedanken ganz kleinlaut der Frau Wechthild mit, welche ihn sehr gerechtfertigt fand.

Auch die schöne Hildegard mochte ähnliche Gedanken haben; nur mühte sie sich, dieselben zu unterdrücken, denn sie meinte, Sintram's Auge lese tief in ihrer Seele Alles, was sie darin verberge. Es ärgerte sie, daß ihr des wildfremden, armen Landstreichers Wesen schier gefallen wollte; sie mühte sich, Dinge an ihm zu finden, über die sie lachen könnte, wie über die Ritter, die um ihre Hand geworden. Aber solches fand sie nicht, sie sah nur immer und immer wieder diese dunkeln Augen, die wie zwei Schwertschneiden ihr entgegenstauten. Und wenn auch der Fremdling einen zerrissenen Mantel und ein zerhauenes Panzerhemd trug, wenn seine Gestalt auch von Staub bedeckt und sein Beutel leer war, wie der des ärmsten Bagabunden; sein Gebahren war stolz und klug, wie das eines Fürsten.

Es war spät, als sie auseinandergingen. Frau Wechthild leuchtete dem Fremdling Sintram nicht ohne Ritzern und Zagen in ein zierlich Schlafgemach. Aber er that ihr nichts zu Leide, wie sie erwartet hatte, sondern bot ihr freundlich gute Nacht. Da sprang die hübsche Wittib erleichterten Herzens die Treppe herab.

Sintram aber stand derweil droben in seinem Gemach und schaute zum Fenster hinaus. Der Sturm war stille geworden,

nur in der Tiefe rauschte die Ache, und jenseits derselben stiegen geisterhaft düstere Berge auf mit wildgezackten Felsgipfeln.

Das gefiel ihm und er schaute lange hinaus in die dunkle Nacht.

Den andern Tag waren Rapoto und Hereward früh auf zur Jagd, und als Sintram ihnen ein Lebewohl bot, hatte Rapoto gelacht und gesagt: Entweder reitet mit zur Jagd oder hütet der Frauen im Schlosse, aber bleibt noch einen Tag bei uns! Da hatte Sintram genickt und war auf dem Schlosse geblieben. Und wie es Mittag wurde, sagte Hildegard zu ihm: Meister Sintram, weil meine Herren nach Tagwärmer in's Gebirge sind, sollt ihr mich auf einen Ritt nach dem See hinaus begleiten!

Des war Sintram wohl zufrieden, ein stattlicher Hengst ward ihm vorgeführt und er ritt neben Hildegard aus dem Schlosse thalab, dem Ufer des brausenden Bergbaches entlang, durch Busch und Waldung.

Bald sahen sie den weiten See durch die Bäume schimmern. Unweit vom Gestade stand ein Bauernhaus; dort ließen sie ihre Rosse und stiegen in einen Rachen, der am Strande lag.

Daß ihr ein Roß tummeln könnt, habe ich gesehen, sagte Hildegard; zeigt mir nun, daß ihr auch ein Schiff zu führen versteht!

Sintram lachte und griff nach dem Ruder. Bei Byzanz führte ich mein Fahrzeug oftmals im Abendlichte durch das ewige Meer; ich werde wohl auch mit diesem eichenen Tröglein zurecht kommen. Wenn ich Euch aber von dannen führe?

Das thut Ihr nicht! entgegnete sie kurz.

Da fuhren die beiden in den See hinein, Sintram lenkte das Schiff und Hildegard griff in's Wasser nach den Seerosen, die da umherschwammen. Dann zeigte sie ihm zwei Gilande in dem See, darauf zwei Klöster standen, und erzählte ihm, was sie davon wußte.

Habt ihr nie von Wassermännern gehört, fragte Sintram, die unten im Schill wohnen und schöne Mädchen hinunterziehen?

Seid ihr etwa einer? fragte Hildegard spöttisch. Fast möchte ich's glauben, denn Ihr seid anders, als alle Männer.

Dann bin ich entweder schlechter oder besser, sagte Sintram finster.

Hildegard wurde roth. Das wollte ich nicht sagen, entgegnete sie rasch; Ihr seid bloß anders.

Eure Meinung von den Männern scheint nicht die beste zu sein? fragte Sintram.

Nein, wahrlich nicht! lachte das Mädchen. So viel ich deren kennen gelernt habe: die einen waren Memmen, die andern grob und ungeschlacht wie Bären; etwelche hatten gar anstatt des Herzens einen Humper oder einen Würfelbecher.

Und wie, meint Ihr, soll das Herz des Mannes beschaffen sein?

Hildegard erhob sich rasch von ihrem Sitze, und weil zu gleicher Zeit Sintram sich auf die Seite legte, um mit dem Ruder einen kräftigen Schlag zu thun, fiel sie aus dem Rachen in die grüne Fluth.

Sintram's Augen leuchteten; er ließ das Ruder fallen und schoß kopfüber in den See hinab. Mit starkem Arm umschlang er Hildegardens schöne Gestalt und hielt ihr Haupt über dem Wasser.

Lächelnd schaute sie ihn an, wie er die Fluth mächtigen Armes zertheilend, mit seiner herrlichen Last auf den leer sich schaukelnden Rachen zuschwamm und die Wand desselben ergriff.

Könnst du mich festhalten, bis ich hineinsteige und dich nachhelfe? fragte er mit besorgtem Blicke.

Leicht! Seht zu, daß Ihr hineinkommt!

Er schwang sich über den Bord in das Schifflein und hob das Mädchen behutsam nach. Als Hildegard's schlauke Gestalt jedoch über dem Schiffsvand schwebte, ließ er sie nicht sogleich los: er zog sie fest an sich und küßte sie auf den schönen Mund. Einmal ließ sie es geschehen, dann aber entwand sie sich sachte den Armen des Retters und setzte sich wieder auf den Schnabel des Fahrzeugs; das Wasser floß aus ihren Haaren und von ihrem langen, reichen Gewande.

Ich danke Euch Sintram, sagte sie dann einfach, fahrt dem Lande zu!

Sintram fuhr zum Lande. Jetzt seid Ihr wie ein Meerfräulein, schöne Hildegard, sprach er und ließ sein dunkles Auge über das schöne Bild vor ihm hinschweifen, über die edlen Formen Hilde-

garbs, die durch das nasse, eng anliegende Gewand deutlicher hervortraten.

Gott behüte, sprach sie lächelnd; die Meerfräulein haben grüne Haare und Fischgräten statt der Zähne. Schaut mich nicht so an, Sintram — oder ich werde zornig!

Dann werfe ich Euch wieder in den See, sagte Sintram unmüthig: Ich kann die zornigen Weiber nicht leiden!

Diese Rede gefiel der schönen Hildegard nicht besonders. Ihr solltet artiger mit Frauen sprechen, Herr Sintram! sprach sie und warf die Seeroslein, die sie abgebrochen, wieder ins Wasser.

Will mir's merken! bräunnte Sintram und suchte eine der Blumen aus dem See.

Was wollt Ihr mit der Blume? fragte ihn Hildegard.

Wenn ich morgen aus Eurem Schlosse gehe, war die Antwort, will ich sie mit mir nehmen, denn ich muß etwas haben, was mich an Euch gemahnt, Ihr hochmüthig Frauenbild!

Das waren so die Artigkeiten jener Zeit. In unsern Tagen sagt man andere zu den schönen Mägdelein und Frauen, schmeichelnde, süßere: aber des ächten Mannes Herz erfreicht sich jetzt noch zuweilen an etwas Grobem, denn zumeist haben die groben Leute die Weltgeschichte gemacht und die feinen schreiben sie bloß nieder. Die ganz Feinen thun aber gar nichts, was der Erinnerung würdig wäre.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

— Unter den Londoner Vereinen, deren Zahl Legion ist, befindet sich einer, der in seiner Art einzig sein dürfte, nämlich ein „Taubstummenverein“, der kürzlich sein jährliches Festessen hielt. Derselbe debattirt von Zeit zu Zeit, natürlich in der Fingersprache, über politische und soziale Fragen; doch kommen diese Debatten, was auch sonst manchmal wünschenswerth wäre, nicht in die Zeitungen. Der Verein heißt „Wallis Club“, einem Dr. John Wallis zu Ehren, der sich im 17. Jahrhundert mit dem Taubstummen-Unterricht befaßte. Nicht weniger interessant ist die Nachricht, daß in London kürzlich eine Vorlesung für Taubstumme gehalten worden ist, die etwa von 100 Personen besucht war. Gegenstand derselben war: „Unsere Zeit, ihre Mängel und ihre Vorzüge; unsere jungen Mädchen und unsere jungen Männer“. Die Vorlesung wurde viva voce gehalten und von einem Taubstummenfreunde, dem Geistlichen Samuel Smith, in die Zeichensprache übersetzt. Die „Zuschauer“ gaben dem Vorleser durch lebhaften Beifall ihr Einverständnis mit seinen Ansichten zu erkennen.

— Eine amerikanische Erfindung. Die Stadt Chicago, an den Ufern des Michigan-Sees gelegen, ist häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Auch in gewöhnlicher Zeit finden fortwährende Einsickerungen von Wasser statt, so daß die Straßen zu Sümpfen werden. Gegen dieses unerträglich gewordene Uebel gibt es nur ein Mittel: das Niveau sämtlicher Straßen höher zu legen, wozu man sich auch entschloß; allein man konnte doch nicht die Häuser tiefer unten, als die neuen Straßen stecken lassen. Die amerikanischen Ingenieure erfanden ein dem Anscheine nach sehr gewagtes Auskunftsmittel, das sich jedoch als vollkommen durchführbar bewährte. Es bestand darin, die Häuser mittelst Hebewinden emporzubeben, bis sie das gewünschte Niveau erreichten. Das Journal „Illustration“ stellt eines der schönsten Hotels von Chicago dar, dessen Niveau mit Hilfe dieses Verfahrens um 12 Fuß über seinen früheren Standpunkt emporgehoben worden ist. Die in Zeit von 27 Tagen mit Anwendung von 600 Hebewinden ausgeführte Operation ging mit solcher Pünktlichkeit und Genauigkeit von Statten, daß der Dienst im Hotel keinen Augenblick unterbrochen werden mußte. Das Gesamtgewicht des fünf Stockwerke hohen Gebäudes wird auf 22,000 Tonnen (440,000 Ctr.) veranschlagt.

— Die Morgenländer sagen: „Hätte die Kage Flügel, kein Sperling wäre mehr in der Luft; hätte jeder, was er wünscht — wer hätte noch was?“ Es ist ein großes Körnlein Wahrheit in diesem Sprichworte.

Auflösung des Räthfels in No. 66:

Rafenführer.

Redaktion, Druck und Verlag, der G. B. Zeller'schen Buchhandlung.